

DUDEN

DUDEN

DAS FREMD- WÖRTERBUCH

Unentbehrlich für das Verstehen und
den Gebrauch fremder Wörter

13. Auflage

5

Der Duden in zwölf Bänden

Das Standardwerk zur deutschen Sprache

- 1. Die deutsche Rechtschreibung**
- 2. Das Stilwörterbuch.
Typische Wortverbindungen**
- 3. Das Bildwörterbuch**
- 4. Die Grammatik**
- 5. Das Fremdwörterbuch**
- 6. Das Aussprachewörterbuch**
- 7. Das Herkunftswörterbuch**
- 8. Das Synonymwörterbuch**
- 9. Das Wörterbuch der
sprachlichen Zweifelsfälle.
Richtiges und gutes Deutsch**
- 10. Das Bedeutungswörterbuch**
- 11. Redewendungen**
- 12. Zitate und Aussprüche**

Duden

Das Fremd- wörterbuch

**13., vollständig überarbeitete
und erweiterte Auflage**

Herausgegeben
von der Dudenredaktion

Duden Band 5

Dudenverlag
Berlin

Redaktionelle Bearbeitung der 13. Auflage

Dr. Kathrin Kunkel-Razum (Projektleitung), Ursula Kraif, Sebastian Scharf,
Paronymkästen: Prof. Dr. Hans Jürgen Heringer
„Wortschatz im Wandel“: Prof. Dr. Stefan Engelberg

Computerlinguistische Arbeiten Thorsten Frank, Anna Konovalova

Typografisches Konzept, Satz Umtexte Farnschläder & Mahlstedt, Hamburg

Umschlagkonzept Tom Leifer Design, Hamburg

Umschlaggestaltung sauerhöfer design, Neustadt

Satz Wörterverzeichnis Sagittarius-A GmbH, Hirschberg

Die **Duden-Sprachberatung** beantwortet Ihre Fragen zu Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik u. Ä. montags bis freitags zwischen 09:00 und 17:00 Uhr.
Aus Deutschland: 09001 870098 (1,99 € pro Minute aus dem Festnetz)
Aus Österreich: 0900 844144 (1,80 € pro Minute aus dem Festnetz)
Aus der Schweiz: 0900 383360 (3.13 CHF pro Minute aus dem Festnetz)
Die Tarife für Anrufe aus den Mobilfunknetzen können davon abweichen.
Den kostenlosen Newsletter der Duden-Sprachberatung können Sie unter www.duden.de/newsletter abonnieren.

www.duden.de

www.cornelsen.de

13. Auflage, 1. Druck 2023

© 2023 Cornelsen Verlag GmbH, Berlin

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu §§ 60 a, 60 b UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung an Schulen oder in Unterrichts- und Lehrmedien (§ 60 b Abs. 3 UrhG) vervielfältigt, insbesondere kopiert oder eingescannt, verbreitet oder in ein Netzwerk eingestellt oder sonst öffentlich zugänglich gemacht oder wiedergegeben werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen.

Das Wort **Duden** ist für die Cornelsen Verlag GmbH als Marke geschützt.

Druck: L.E.G.O. S.p.A., Vicenza

ISBN 978-3-411-040463-6

Auch als E-Book erhältlich unter: ISBN 978-3-411-91318-3



Inhalt

Vorwort 7

Zur Wörterbuchbenutzung 9

- I. Allgemeines 9
- II. Zeichen von besonderer Bedeutung 9
- III. Anordnung und Behandlung der Stichwörter 10
- IV. Bedeutungsangaben 11
- V. Herkunftsangaben 11
- VI. Aussprache 12
- VII. Paronymkästen 13
- VIII. Abkürzungen im Wörterverzeichnis 14

Wortschatz im Wandel:
Fremde Wörter und die Dynamik
der Sprache 18

Wörterverzeichnis A–Z 39



Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Diskussion über Fremdwörter im Deutschen und ihre Aufnahme in Dudenwerke reißt nicht ab. Das Duden-Fremdwörterbuch, das es seit über 60 Jahren gibt, ist inzwischen zum Standard-Nachschlagewerk für das Verstehen und den richtigen Gebrauch von Fremdwörtern in der deutschen Gegenwartssprache geworden. Es zeichnet den ständigen Wandel des Wortschatzes, der gerade im Fremdwortbereich besonders deutlich erkennbar ist, durch regelmäßig erscheinende ergänzte, überarbeitete und aktualisierte Neuauflagen nach.

Die Ihnen hier vorliegende 13., wiederum überarbeitete und um rund 600 Stichwörter erweiterte Auflage verzeichnet mehr als 60 000 Fremdwörter und fremde Redewendungen mit allen Schreib- und Trennvarianten. Sie enthält zudem weit über 400 000 Angaben zu Bedeutung, Aussprache, Grammatik, Stilebenen und Herkunft. Hat ein Wort mehr als eine Schreibung, so ist die von der Dudenredaktion empfohlene Variante blau unterlegt.

Wichtige Wortbildungselemente, besonders aus den klassischen Sprachen Griechisch und Latein, aber auch aus modernen Sprachen wie Englisch und Französisch werden in rund 160 Informationskästen übersichtlich dargestellt und erläutert. Außerdem gibt es hervorgehobene Suchhilfen, die Sie dabei unterstützen, auch bei schwierigen Schreibungen an der richtigen Stelle zu suchen. In rund 70 weiteren Kästen werden Paronyme gegenübergestellt – Wörter, die sehr ähnlich klingen, aber eine unterschiedliche Bedeutung haben. Das Material dafür wurde mit modernen computerlinguistischen Methoden aus großen elektronischen Datensammlungen, sogenannten Korpora, gewonnen. Zu diesen Wörtern zeigen wir auch in „Wortwolken“ typische Partner der Wörter, mit denen sie besonders häufig zusammen in Texten auftreten.

Die neuen Stichwörter stammen vor allem aus den Bereichen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, Sport, Medien, Mode, Freizeit, aber natürlich auch aus den Naturwissenschaften und der Medizin.

Bei den Neuaufnahmen dominiert nach wie vor der Einfluss des Englischen, der wichtigsten internationalen Verkehrssprache. Viele

englische Bezeichnungen sind weltweit gebräuchlich und finden auch Eingang in die deutsche Gegenwartssprache.

Der dem Wörterverzeichnis vorangestellte Text »Wortschatz im Wandel: Fremde Wörter und die Dynamik der Sprache« von Prof. Dr. Stefan Engelberg, Abteilungsleiter Lexik am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim, bietet interessante Einblicke in Geschichte und Gegenwart der Fremdwörter im Deutschen, die es den Benutzerinnen und Benutzern des Duden-Fremdwörterbuchs ermöglichen, sich ein eigenes Urteil zu dem Thema zu bilden.

Berlin, im September 2023

Die Dudenredaktion

Zur Wörterbuchbenutzung

I. Allgemeines

Das Fremdwörterverzeichnis enthält Fremdwörter, Fügungen und Redewendungen fremder Sprachen, gelegentlich auch deutsche Wörter mit fremden Ableitungssuffixen oder -präfixen, die als Fremdwörter angesehen werden könnten. Lehnwörter wurden nur dann aufgenommen, wenn sie

für eine aus Fremdwörtern bestehende Wortfamilie erhellend sind. Fremde Eigennamen wurden in der Regel nicht berücksichtigt, es sei denn, dass sie als generalisierende Gattungsnamen verwendet werden.

Die Rechtschreibung folgt den aktuellen amtlichen Regeln.

II. Zeichen von besonderer Bedeutung

- Ein untergesetzter Punkt kennzeichnet die kurze betonte Silbe, z. B. Referēnt.
- Ein untergesetzter Strich kennzeichnet die lange betonte Silbe, z. B. Fassgēde.
- | Der senkrechte Strich dient zur Angabe der möglichen Worttrennungen am Zeilenende, z. B. Mor|ta|del|la, sum|mie|ren.
- / Der Schrägstrich besagt, dass sowohl das eine als auch das andere möglich ist, z. B. etwas/jmdn.; ...al/...ell.
- © Das Zeichen © macht als Marken geschützte Wörter (Bezeichnungen, Namen) kenntlich. Sollte dieses Zeichen einmal fehlen, so ist das keine Gewähr dafür, dass dieses Wort als Handelsname frei verwendet werden darf.
- Der waagerechte Strich vertritt das unveränderte Stichwort bei den Beugungsangaben des Stichwortes, z. B. Effekt, der; -[e]s, -e.
- ... Drei Punkte stehen bei Auslassung von Teilen eines Wortes, z. B. Anabolikum, das; -s, ...ka; oder: ethno..., Ethno...

- () Die runden Klammern schließen erläuternde Zusätze zur Wortbedeutung ein, z. B. automatisch: mit einer Automatik ausgestattet (von technischen Geräten). Sie enthalten außerdem stilistische Bewertungen und Angaben zur räumlichen und zeitlichen Verbreitung des Stichwortes sowie Hinweise, zu welchem Fachbereich das Stichwort gehört.
- [] Die eckigen Klammern schließen Aussprachebezeichnungen, Erweiterungen der Definition, Zusätze zu Erklärungen in runden Klammern und beliebige Auslassungen (Buchstaben und Silben) ein, z. B. Coelin[blau], Irwit[h].
- <> Die Winkelklammern schließen Angaben zur Herkunft und gelegentlich zur ursprünglichen Bedeutung des Stichwortes ein, z. B. paradieren <lat.-fr.>; Mikado <jap.>; »erhabene Pforte«.
- ↑ Der senkrechte Pfeil verweist auf die alphabetische Stelle, an der das Wort aufgeführt und erklärt ist, z. B. Safetycar ... ↑Pacecar; Adenohypophyse ... Vorderlappen der ↑Hypophyse (1).

→ Der waagerechte Pfeil steht in den Kas-tenartikeln zur Angabe der sprachlichen Entwicklung eines Wortbildungselemen-

tes, z. B. Brutto... → <lat. brutus »schwer-
(fällig)« → *it.* brutto »unrein; roh«).

III. Anordnung und Behandlung der Stichwörter

1. Die Stichwörter sind **halbfett** gedruckt.
2. Die Anordnung der Stichwörter ist alpha-betisch. Die Umlaute ä, ö, ü, äu werden wie die nicht umgelauteten Vokale a, o, u, au behandelt.

Beispiel: Ara
Ära
Araba

Die Umlaute ae, oe, ue hingegen werden entsprechend der Buchstabenfolge alpha-betisch eingeordnet.

Beispiel: Caduceus
Caecum
Caeremoniale
Caesium
Cafard

3. Stichwörter, die sprachlich (etymolo-gisch) verwandt sind, werden aus Platz-gründen gelegentlich zu kurzen, über-schaubaren Wortgruppen (»Nestern«) zusammengefasst, soweit die alphabe-tische Ordnung das zulässt.
4. Wörter, die gleich geschrieben werden, aber in Aussprache, Herkunft, Genus oder Pluralform voneinander verschieden sind, erscheinen in der Regel als getrenn-te Stichwörter mit hochgestellten Indi-zes.

Beispiel:

¹ Adonis, der; -, -se: schöner [junger]
Mann

² Adonis, die; -, -: Hahnenfußgewächs

5. Bei den Substantiven sind Angaben zum Genus und zur Deklination des Genitivs im Singular und – soweit gebräuchlich – des Nominativs im Plural aufgeführt.

Beispiele: Aquarell, das; -s, -e
Ära, die; -, Ären

Substantive, die nur im Plural vorkom-men, sind durch die Angabe »die (Plu-ral)« gekennzeichnet.

Beispiel: Alimente, die (Plural) ...

6. Wo die Rechtschreibregeln mehrere Schreibungen zulassen, erscheint die Schreibvariante unmittelbar nach dem Stichwort und – sofern sie nicht in alpha-betischer Reihenfolge steht – auch als Verweiseintrag an der entsprechenden Alphabetstelle.

Beispiele:

Countdown, Count-down
Freeclimbing, Free Climbing
Zellulose, fachspr.: Cellulose
Cellulose vgl. Zellulose
Choreografie, Choreographie

Bei der Anordnung der gleichberechtig-ten Schreibungen werden die von der Dudenredaktion empfohlenen Schreibun-gen zuerst angeführt und blau unterlegt.

Beispiele: Bibliograf, Bibliograph
Freeclimbing, Free Climbing

Werden fachsprachliche Varianten ange-führt, wird keine Bevorzugung angezeigt, da man sich hier am besten nach dem jeweiligen Textzusammenhang richtet.

Beispiel:

zyklisch, chem. fachspr.: cyclisch

7. Die geltenden Regeln zur Worttrennung lassen – besonders bei Fremdwörtern – häufig mehrere unterschiedliche Trennmöglichkeiten zu. Das Fremdwörterbuch

gibt in diesen Fällen beim Stichwort alle Trennmöglichkeiten an:

Beispiele: Ba|ra|cke
Chi|r|ur|gie
elek|t|r|isch
Phi|lis|ter

IV. Bedeutungsangaben

Die Angaben zur Bedeutung eines Stichwortes stehen hinter dem Doppelpunkt, der dem Stichwort, der Aussprache, den Flexionsangaben oder der Etymologie folgt.

Beispiel: Bookmark ... : Eintrag in einem elektronischen Adressverzeichnis für ↑Homepages

Hat ein Stichwort mehrere Bedeutungen, dann werden die entsprechenden Angaben durch Ziffern und/oder Buchstaben voneinander getrennt.

Beispiel: hypnotisch: 1. a) zur Hypnose gehörend; b) zur Hypnose führend; einschläfernd. 2. den Willen lähmend

V. Herkunftsangaben

1. Die Herkunft der Stichwörter ist durch Kursivschrift in Winkelklammern angeben. Gelegentlich wird zum besseren Verständnis die wörtliche oder eigentliche Bedeutung eines Wortes aufgeführt. Herkunftsangaben, die für mehrere aufeinanderfolgende Wörter gleich sind, werden in der Regel nur einmal angeführt. Auf etymologische Angaben wird auch verzichtet, wenn die Bestandteile eines Kompositums als Stichwort erscheinen.
2. Durch den Bindestrich zwischen den Herkunftsangaben wird gezeigt, dass das Wort über die angegebenen Sprachen zu uns gekommen ist.

Beispiel: Aperitif *<lat.-mlat.-fr.>*

Steht dabei eine Sprachbezeichnung in runden Klammern, so heißt das, dass dieser Sprache, zumindest für bestimmte Bedeutungen oder Verwendungsweisen des betreffenden Wortes, wahrscheinlich eine bestimmte Mittlerrolle bei der Entlehnung zukommt.

Beispiel: Postillion *<lat.-it.(-fr.)>*

3. Durch das Semikolon zwischen den Herkunftsangaben wird deutlich gemacht, dass es sich um eine künstliche Zusammensetzung aus Wor-telementen der angegebenen Sprachen handelt.

Beispiel: Pluviograf *<lat.; gr.>*

Die Wortteile können selbst wieder gewandert sein.

Beispiel: Azotämie *<gr.-fr.; gr.-nlat.>*

Ist die Zusammensetzung in einer anderen Sprache als der deutschen gebildet worden, dann stehen die Herkunftsangaben der Wortteile in runden Klammern innerhalb der Winkelklammern, und die Angabe für die Sprache, in der die Bildung entstanden ist, folgt unmittelbar dahinter.

Beispiele: Architrav <(gr.; lat.) it.>
 Prestidigitateur <(lat.-it.-fr.; lat.) fr.>

4. Mit »Kunstw.« wird angezeigt, dass es sich bei dem betreffenden Wort um ein künstlich gebildetes Wort aus frei erfundenen Bestandteilen handelt.

Beispiele: Aspirin, Perlon

Mit »Kurzw.« wird angegeben, dass es sich um ein künstlich gebildetes Wort aus Bestandteilen anderer Wörter handelt.

Beispiel: Usenet <Kurzw. aus engl. users network>

»Kurzform« bedeutet, dass es sich um ein gekürztes Wort handelt.

Beispiel: Akku...: Kurzform von ↑ Akkumulator

VI. Aussprache

Aussprachebezeichnungen stehen in eckigen Klammern hinter Fremdwörtern und einigen deutschen Wörtern, deren Aussprache von der sonst üblichen abweicht. Die verwendete Lautschrift folgt dem Zeichensystem der International Phonetic Association (IPA).

Die Ausspracheangaben bei Fremdwörtern beziehen sich auf die in der deutschen Standardsprache übliche Lautung, die oft nicht exakt mit derjenigen der fremden Sprache übereinstimmt. Wer sich für zusätzliche und ausführlichere Ausspracheangaben interessiert, sollte das Duden-Aussprachewörterbuch zurate ziehen.

Die übliche Aussprache wurde nicht angegeben bei

c	[k]	vor a, o, u (wie in <i>Café</i>)
c	[ts]	vor e, i, ä, ae [ɛ(:)], ö, ü, y (wie in <i>Celsius</i>)
i	[i]	vor Vokal in Fremdwörtern (wie in <i>Union</i>)
sp	[ʃp]	im Stammsilbenanlaut deutscher und im Wortanlaut eingedeutschter Wörter (wie in <i>Spiel, Spedition</i>)
sp	[sp]	im Wortinlaut (wie in <i>Knospe, Prospekt</i>)
st	[ʃt]	im Stammsilbenanlaut deutscher und im Wortanlaut eingedeutschter Wörter (wie in <i>Bestand, Strapaze</i>)
st	[st]	im Wortin- und -auslaut (wie in <i>Fenster, Existenz, Ast</i>)
ti	[tsi]	vor Vokal in Fremdwörtern (wie in <i>Aktion, Patient</i>)
v	[f]	vor Vokal im Anlaut (wie in <i>Vater</i>)

Zeichen der Lautschrift Beispiele und Umschreibung

[a]	Butler ['bat...]	[ô:]	Chanson [ʃa'sô:]
[a:]	H-Milch ['ha:...]	[ø]	Pasteurisation [...tø...]
[ɐ]	Flyer [...'fla:ɹɐ]	[ø:]	Friseuse [...'zø:zø]
[ɛ]	Friseur [...'zø:ɛ]	[œ]	Portefeuille [...'fø:]
[ʌ]	One-Way-Flug ['wʌnwɛɪ...]	[œ̃]	Dunkerque [dœ̃'kɛrk]
[ã]	Centime [sã'ti:m]	[œ̃:]	Verdun [...'dœ̃:]
[ã:]	Franc [frã:]	[ɔa]	chamois [ʃa'mɔa]
[aɪ]	live [laɪf]	[ɔa:]	Memoiren [...'mɔa:rən]
[aʊ]	Couch [kaʊtʃ]	[ɔʊ]	Soap [sɔʊp]
[ç]	Bronchie [...çɪə]	[ɔɪ]	Boykott [bɔɪ...]
[dʒ]	Gin [dʒɪn]	[s]	City ['sɪti]
[e]	Descartes [de'kart]	[ʃ]	Charme [ʃarm]
[e:]	Attaché [...'ʃe:]	[ts]	Peanuts ['pi:nats]
[ɛ]	Handicap ['hændɪkɛp]	[tʃ]	Match [mætʃ]
[ɛ:]	fair [fɛ:ɹ]	[u]	Routine [ru...]
[ê]	Impromptu [êprɔ̃'ty:]	[u:]	Route ['ru:...]
[ê:]	Timbre ['tɛ̃:brə]	[u̲]	Louis-atorze [lu̲ika'tɔrs]
[ɛɪ]	Rating ['rɛɪtɪŋ]	[ʊ]	Jogurt ['jo:gʊrt]
[eɪ]	San Diego [sæn di'eɪgəʊ]	[v]	Cover ['kavə]
[ə]	Bulgarien [...jən]	[w]	Walking ['wɔ:kɪŋ]
[ə̃]	Guetsli ['gʊɛ̃...]	[x]	Chuzpe [x...]
[əʊ]	Roosevelt ['rəʊvɛlt...]	[y]	Budget [by'dʒɛ:]
[i]	Citoyen [sitɔa'jɛ:]	[y:]	Avenue [avə'ny:]
[i:]	Creek [kri:k]	[ÿ]	Habitué [(h)abi'ty:ɛ]
[i̲]	Linie [...jə]	[ɣ]	de luxe [də'lyks]
[ɪ]	City ['sɪti]	[z]	Browser ['brayzə]
[ɪ̲]	Shuttle ['ʃatɪ̲]	[ʒ]	Genie [ʒe...]
[ɪ̲]	Action ['ɛkʃɪ̲]	[θ]	Thrill [θrɪl]
[ɪ̲]	Dubbing ['dʌbɪ̲ŋ]	[ð]	on the rocks [- ðə -]
[o]	Logis [lo'ʒi:]	[ʔ]	Disagio [...'ʔa:dʒo]
[o:]	Plateau [...'to:]		
[ɔ]	Cognac [kɔn'jak]		
[ɔ:]	Firewall ['faɪəwɔ:l]		
[ô]	Bonmot [bɔ'mo:]		

: nach dem Vokal bezeichnet dessen Länge, z. B. *Plateau* [...'to:]. Lautbezeichnungen in runden Klammern bedeuten, dass der betreffende Laut nicht mitgesprochen werden muss, z. B. *Habitué* [(h)abi'ty:ε:]. Der Hauptakzent ['] steht vor der betonten Silbe, z. B. *Catenaccio* [kate'natʃo].

Die beim ersten Stichwort stehende Ausspracheangabe ist im Allgemeinen für alle nachfolgenden Wortformen eines Stichwortartikels oder einer Wortgruppe gültig, sofern keine neue Angabe erfolgt.

VII. Paronymkästen

Diese Kästen kontrastieren jeweils zwei Fremdwörter, die ähnlich lauten, ähnlich geschrieben und aufgrund dessen leicht verwechselt werden. Die Kästen sind zweiseitig und so strukturiert:

- Lemma
- Orientierung gebendes Beispiel
- knapper Bedeutungshinweis
- typische Konstruktionen
- typische Verwendungsbeispiele

Beim jeweiligen Stichwort finden sich dann noch sogenannte Wortwolken.

Die Inhalte der Kästen sind empirisch und korpusbasiert gewonnen worden (verwendet wurden die Korpora des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim und des Projekts Wortschatz Leipzig [<https://wortschatz.uni-leipzig.de/de>]),

die Paronyme wurden nach Frequenz ausgewählt.

Die Wortwolken, die beim jeweiligen Stichwort aufgeführt sind, zeigen typische Wörter aus der kontextuellen Umgebung, in der das Lemma beheimatet ist.

Chunks sind offene Muster, die durch spezielle Analysen gewonnen wurden. Sie zeigen die Grundstruktur der Verwendung besonders anschaulich und sind für Lerner/-innen und Nutzer/-innen produktiv und nützlich.

Alle Beispielsätze wurden gegenwärtssprachlichen Korpora entnommen. Sie sind leicht an die Chunks und an ihre Funktion als Beispiel angepasst worden. Sie wurden aber nicht völlig dekontextualisiert.

VIII. Abkürzungen im Wörterverzeichnis

Abk. Abkürzung
afrik. afrikanisch
ägypt. ägyptisch
alban. albanisch
altägypt. altägyptisch
altgriech. altgriechisch

altnord. altnordisch
altröm. altrömisch
alttest. alttestamentlich
amerik. amerikanisch
Amtsspr. Amtssprache
Anat. Anatomie

angels. angelsächsisch
 angloind. angloindisch
 annamit. annamitisch
 Anthropol. Anthropologie
 arab. arabisch
 aram. aramäisch
 Archit. Architektur
 Archäol. Archäologie
 argent. argentinisch
 armen. armenisch
 asiat. asiatisch
 assyr. assyrisch
 Astrol. Astrologie
 Astron. Astronomie
 Ausspr. Aussprache
 austr. australisch
 awest. awestisch
 aztek. aztekisch

babylon. babylonisch
 Bankw. Bankwesen
 Bantuspr. Bantusprache
 Bauw. Bauwesen
 bayr. bayrisch
 bengal. bengalisch
 Bergmannspr. Bergmannssprache
 Berufsbez. Berufsbezeichnung
 bes. besonders
 Bez. Bezeichnung
 Bibliotheksw. Bibliothekswissenschaft
 Biol. Biologie
 Börsenw. Börsenwesen
 Bot. Botanik
 bras. brasilianisch
 bret. bretonisch
 brit. britisch
 Buchw. Buchwesen
 bulgar. bulgarisch
 bzw. beziehungsweise

chem. chemisch
 chin., chines. chinesisch

dän. dänisch
 dgl. dergleichen

d. h. das heißt
 dichter. dichterisch
 drawid. drawidisch
 Druckw. Druckwesen
 dt. deutsch

EDV elektronische Datenver-
 arbeitung u. -übermittlung

eigtl. eigentlich
 Elektrot. Elektrotechnik
 engl. englisch
 eskim. eskimisch
 etrusk. etruskisch
 ev. evangelisch

fachspr. fachsprachlich
 Fachspr. Fachsprache
 Filmw. Filmwesen
 finn. finnisch
 Flugw. Flugwesen
 Forstwirtschaft. Forstwirtschaft
 Fotogr. Fotografie
 fr., franz. französisch
 Funkw. Funkwesen

gäl. gälisch
 gall. gallisch
 galloroman. galloromanisch
 gaskogn. gaskognisch
 Gastron. Gastronomie
 Gaunerspr. Gaunersprache
 geb. geboren
 geh. gehoben
 Geneal. Genealogie
 Geogr. Geografie
 Geol. Geologie
 germ. germanisch
 Ggs. Gegensatz
 got. gotisch
 gr., griech. griechisch

hebr. hebräisch
 Heerw. Heerwesen
 hochd. hochdeutsch
 Hüttenw. Hüttenwesen

iber.	iberisch
ind.	indisch
indones.	indonesisch
ir.	irisch
iran.	iranisch
iron.	ironisch
islam.	islamisch
isländ.	isländisch
it., ital., italien.	italienisch
Jägerspr.	Jägersprache
jap., japan.	japanisch
jav.	javanisch
Jh.	Jahrhundert
jidd.	jiddisch
jmd.	jemand
jmdm.	jemandem
jmdn.	jemanden
jmds.	jemandes
jüd.	jüdisch
jugoslaw.	jugoslawisch
kanad.	kanadisch
karib.	karibisch
katal.	katalanisch
kath.	katholisch
Kaufmannsspr.	Kaufmannssprache
kaukas.	kaukasisch
kelt.	keltisch
Kinderspr.	Kindersprache
kirchenlat.	kirchenlateinisch
kirg.	kirgisisch
korean.	koreanisch
kreol.	kreolisch
kroat.	kroatisch
kuban.	kubanisch
Kunstw.	Kunstwort
Kunstwiss.	Kunstwissenschaft
Kurzw.	Kurzwort
ladin.	ladinisch
landsch.	landschaftlich
Landwirtsch.	Landwirtschaft
lat.	lateinisch
lett.	lettisch

lit.	litauisch
Literaturwiss.	Literaturwissenschaft
malai.	malaiisch
math.	mathematisch
Math.	Mathematik
mdal.	mundartlich
Med.	Medizin
melanes.	melanesisch
Meteorol.	Meteorologie
mex., mexik.	mexikanisch
mgr.	mittelgriechisch
Mineral.	Mineralogie
mittelamerik.	mittelamerikanisch
mittelhochd.	mittelhochdeutsch
mittelniederd.	mittelniederdeutsch
mlat.	mittellateinisch
mniederl.	mittelniederländisch
mong.	mongolisch
neapolitan.	neapolitanisch
neuhochd.	neuhochdeutsch
ngr.	neugriechisch
niederd.	niederdeutsch
niederl.	niederländisch
nlat.	neulateinisch
nord.	nordisch
nordamerik.	nordamerikanisch
norw., norweg.	norwegisch
o. ä.	oder ähnlich [...]
o. Ä.	oder Ähnliche[s]
od.	oder
ökum.	ökumenisch
ostasiat.	ostasiatisch
österr.	österreichisch
ostmitteld.	ostmitteldeutsch
Päd.	Pädagogik
Parapsychol.	Parapsychologie
pers.	persisch
peruan.	peruanisch
Pharm.	Pharmazie
philos.	philosophisch
Philos.	Philosophie

Physiol.	Physiologie	tahit.	tahitisch
poln.	polnisch	tamil.	tamilisch
polynes.	polynesisch	tatar.	tatarisch
port.	portugiesisch	Theol.	Theologie
Postw.	Postwesen	tibet.	tibetisch
provenzal.	provenzalisch	Tiermed.	Tiermedizin
Psychol.	Psychologie	tschech.	tschechisch
		tungus.	tungusisch
		türk.	türkisch
Rechtsspr.	Rechtssprache	turkotat.	turkotatarisch
Rechtswiss.	Rechtswissenschaft		
Rel.	Religion[schwissenschaft]	u.	und
Rhet.	Rhetorik	u. a.	unter anderem, und andere[s]
röm.	römisch	u. ä.	und ähnlich [...]
roman.	romanisch	u. Ä.	und Ähnliche[s]
rumän.	rumänisch	ugs.	umgangssprachlich
russ.	russisch	ung.	ungarisch
		urspr.	ursprünglich
sanskrit.	sanskritisch	usw.	und so weiter
scherzh.	scherzhaft		
schott.	schottisch	venez.	venezianisch
Schülerspr.	Schülersprache	Verbindungsw.	studentisches Verbindungswesen
schwed.	schwedisch	Verkehrsw.	Verkehrswesen
schweiz.	schweizerisch	Verlagsw.	Verlagswesen
Seemannspr.	Seemannssprache	vgl.	vergleiche
Seew.	Seewesen	vulgärlat.	vulgärlateinisch
semit.	semitisch		
serb.	serbisch	Werbespr.	Werbesprache
serbokroat.	serbokroatisch	Wirtsch.	Wirtschaft
singhal.	singhalesisch		
sizilian.	sizilianisch	Zahnmed.	Zahnmedizin
skand.	skandinavisch	Zool.	Zoologie
slaw.	slawisch		
slowen.	slowenisch		
Sozialpsychol.	Sozialpsychologie		
Soziol.	Soziologie		
span.	spanisch		
Sprachwiss.	Sprachwissenschaft		
Studentenspr.	Studentensprache		
südamerik.	südamerikanisch		
südd.	süddeutsch		
südostasiat.	südostasiatisch		
sumer.	sumerisch		
svw.	so viel wie		
sy.	syrisch		

Wortschatz im Wandel: Fremde Wörter und die Dynamik der Sprache

- 1 Sprachwandel – Wortschatzwandel
- 2 Konvention und Kreativität
- 3 Das Kommen und Gehen der Wörter
- 4 Der lexikalische Wettbewerb
- 5 Entlehnte Wörter
- 6 Fremde Wörter in der deutschen Sprache
- 7 Deutsche Wörter in fremden Sprachen
- 8 Fremdwörter und ihre Kennzeichen
- 9 Integration von Fremdwörtern
- 10 Neu gebildete Wörter
- 11 Neue Bedeutungen
- 12 Wortverbindungen und ihre Varianz

1 Sprachwandel – Wortschatzwandel

Sprache verändert sich. Wer einmal einen althochdeutschen Text zu lesen versucht hat, wird feststellen, dass er ohne Vorkenntnisse schnell an seine Grenzen stößt: *Fater unser, thu thar bist in himile, / si giheilgot thin namo, / queme thin rihhi, / ... / inti ni gileitest unsih in costunga, / uzouh arlosi unsih fon ubile*. Wenn Sie den Gebetstext des Vaterunsers kennen, mögen Sie sich einiges erschließen können; wer weniger gebetsfest ist, wird nach der Einleitungszeile schnell ins Schwimmen kommen. Die Sprachhistorikerin dagegen könnte uns nicht nur den Text übersetzen, sondern sieht auch, dass manche Wörter in dem Gebet germanischer Herkunft sind und sich unter den regelhaften Lautveränderungen bis in die Gegenwart gehalten haben (*namo* unter Abschwächung des Endvokals zu *Name*), andere Wörter im Laufe der Geschichte des Deutschen verschwunden sind (*costunga*, ›Versuchung, Prüfung‹), wieder andere aus anderen Sprachen entlehnt wurden (*rihhi* ›Reich‹ aus dem Keltischen) und manche

schließlich ihre Bedeutung geändert haben (*geleiten* aus ahd. *gileiten* heute als gehobener Ausdruck im Sinne von ›begleiten‹). Der Wortschatz ist also seit jeher Wandelprozessen unterworfen.

Auch innerhalb unseres eigenen Erfahrungshorizonts können wir Sprachwandelprozesse erfahren. Wer in der Kindheit in den 1960ern Dinge noch *knorke* oder *töfte* fand, mag als junger Erwachsener in den 1980ern noch den Wechsel zu *cool* und *geil* mitgemacht haben, aber doch darauf verzichten, sich in 2000ern bzw. 2010ern über etwas als *fett* oder *nice* zu begeistern.

Sprachwandel ist aber nicht nur über Sprachstufen oder Sprechergenerationen hinweg zu beobachten, sondern vollzieht sich gerade im Wortschatzbereich oft sehr schnell. Neue Wörter begegnen uns täglich; innerhalb von Wochen oder Tagen können sie stark an Häufigkeit zu- oder auch wieder abnehmen. Denken Sie nur an die vielen neuen Wörter, mit denen wir in der Coronakrise in kürzester Zeit konfrontiert

wurden, von *Abstrichzentrum* über *Corona-party*, *Geistermeister*, *Lockdown*, *Maskenpflicht*, *Superspreader* und *Trackingapp* bis hin zu *Zoombombing*. Wörterbücher wie der Rechtschreib- und der Fremdwörterduden verzeichnen davon das, was erklärungsbedürftig ist und eine gewisse Stabilität im deutschen Wortschatz zu zeigen verspricht.

Wörterbücher können trotzdem leicht den Eindruck erwecken, dass der Wortschatz eine weitgehend statische, abgeschlossene Menge von Wörtern darstellt. Tatsächlich sind Wörterbücher aber immer nur Schnappschüsse einer sich permanent verändernden Sprache – so wie ein Foto von spielenden Kindern uns die Kinder zu einem bestimmten Zeitpunkt in fixierter Pose zeigt. Aber in Wirklichkeit spielen die Kinder natürlich weiter.

2 Konvention und Kreativität

Eine Besonderheit der inneren Verteilung der Wortschätze aller Sprachen ist es, dass es einige wenige Wörter gibt, die sehr häufig verwendet werden, und eine sehr, sehr große Anzahl von Wörtern, die nur sehr selten gebraucht werden. Um den Wortschatz und seine quantitativen Verteilungen zu untersuchen, erstellt die Sprachwissenschaft sogenannte Textkorpora. Das sind große Sammlungen aus Zeitungstexten, Romanen, Gebrauchstexten, Webtexten oder auch gesprochener Sprache für die wissenschaftliche, softwaregestützte Analyse von Sprache.

Solche Textkorpora liegen in verschiedenen Institutionen vor – auch im Dudenverlag. Manche bestehen aus bis zu 50 Milliarden Textwörtern. Textwörter oder laufende Wörter sind die Einheit, nach der

Fremdwörter erfüllen eine wichtige Rolle im Wortschatzwandel. Wir wollen sie deshalb im Folgenden im Zusammenhang mit den allgemeinen Grundlagen der Dynamik des Wortschatzes darstellen. Dazu werden wir nicht nur aus anderen Sprachen entlehnte Wörter wie *Emoji* betrachten, sondern auch neu gebildete Wörter im Deutschen wie *Flugscham*, neue Bedeutungen wie *zoomen* im Sinne von »ein Gespräch über ein Videokonferenzsystem führen«, neue Mehrwortausdrücke wie *etwas in die Tonne treten* oder *politisch korrekt* (lehnübersetzt aus dem Englischen *politically correct*) und das neuartige Auftreten von Wörtern in bestimmten syntaktischen Konstruktionen wie *mit jemandem schreiben*. Eingebettet sind diese Darstellungen in Überlegungen zur Dynamik unseres Wortschatzes, zu seiner Größe und zu seinen Häufigkeitsverteilungen.

man die Größe solcher Korpora bemisst. Man muss dazu – natürlich automatisch – die Texte Wort für Wort und Text für Text durchzählen. Der vorhergehende Satz hat entsprechend 15 Textwörter. Manche der Textwörter in dem Satz wiederholen sich, etwa *Text*, *Wort* und *für*, die zweimal auftreten; andere wie *durchzählen* oder *Texte* finden sich nur einmal. Solche Wortformen werden bei den Wortarten, die der Formbildung unterliegen, auf eine Grundform zurückgeführt, wie sie auch den Einträgen in Wörterbüchern zugrunde liegt. *Texte* und *Text* und natürlich auch *Texts*, *Textes* und *Texten* werden dabei der Grundform *Text* zugeordnet. So eine Grundform repräsentiert das, was die Sprachwissenschaft ein Lexem nennt. Wenn im Folgenden von »Wörtern« die Rede ist, verstehen wir da-

runter solche Lexeme. Das Wort (Lexem) *Text* kommt in unserem 15 Textwörter langen Beispielsatz also dreimal vor, zweimal in der Wortform *Text* und einmal in der Wortform *Texte*.

Um eine Vorstellung von der Größe mancher Textkorpora zu bekommen, können Sie stichprobenhaft ermitteln, dass ein durchschnittlich dicker Taschenbuchroman in ihrem Bücherschrank mit 300 Seiten etwa 100 000 Textwörter enthält. Um Bücher im Umfang von 50 Mrd. Textwörtern unterzubringen, sollten Sie sich dann ein zwei Meter hohes und etwa einen Kilometer langes Bücherregal besorgen. Die Anzahl an Textwörtern, mit denen ein Mensch lesend und hörend, schreibend und sprechend in seinem ganzen Leben konfrontiert wird, ist übrigens sehr viel geringer. Der Bestand an unterschiedlichen Wörtern, die in einem Textkorpus mit 50 Mrd. Textwörtern auftreten, liegt weit im zweistelligen Millionenbereich und ist damit mehr als hundertmal größer als die Stichwortanzahl in großen Wörterbüchern des Deutschen. Es gibt also viel, viel mehr Wörter, als in Wörterbüchern beschrieben werden.

Schaut man sich nun die Häufigkeit der Wörter in einem Korpus an, so stellt man fest, dass sich Wortschatzverteilungen den Verteilungen annähern, die durch das sogenannte Zipfsche Gesetz beschrieben werden, demzufolge die Wahrscheinlichkeit des Auftretens eines Wortes umgekehrt proportional zu seinem Häufigkeitsrang ist. Das heißt, dass das Wort, das an hundertster Stelle in der Häufigkeitsrangliste eines Korpus steht, nur ein hundertstelmal so oft vorkommt wie das häufigste Wort. Auch wenn die am Wortschatz gemachten Beobachtungen zu modifizierten Varianten des Zipfschen Gesetzes geführt haben, ist es eine gute Annäherung an die extrem ungleiche quantitative Verteilung von Wörtern, die sich auch darin spiegelt, dass in sehr kleinen Korpora, aber auch in solchen

mit vielen Milliarden Textwörtern etwa die Hälfte der Wörter nur einmal vorkommt. Das heißt, dass Sie davon ausgehen können, dass Sie von den verschiedenen Wörtern, denen Sie im Leben begegnen, die Hälfte nur ein einziges Mal treffen. Es bedeutet auch, dass die allermeisten Wörter in sehr prekären Umständen existieren und es wahrscheinlich nie in den Bereich des konventionalisierten Wortschatzes schaffen, dessen Wörter wir als schon bekannt wahrnehmen.

Diese für Sprachen so typischen Wortschatzverteilungen spiegeln auch das Spannungsfeld wider, in dem Sprachen funktionieren müssen. Einerseits möchten wir ohne unnötigen Aufwand kommunizieren, andererseits möchten wir uns aber auch sehr spezifisch, präzise und kreativ ausdrücken. Insofern gibt es eine relativ kleine Menge von Wörtern, die wir sehr häufig benutzen und die daher auch kognitiv meist leicht zu verarbeiten sind, und sehr viele Wörter, die wir nur sehr selten verwenden. Letztere sind tendenziell länger und in ihrer Bedeutung spezifischer. So wird das Wort *Fremdwörterbuch* seltener verwendet als das Wort *Wörterbuch*, es ist länger, und es ist spezifischer, enthält also mehr Information. So überbrücken Sprachen das Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ausdrucksstärke.

3 Das Kommen und Gehen der Wörter

Was bedeuten die im vorherigen Abschnitt gemachten Beobachtungen nun für den Wortschatz? Es gibt Wörter, die immer wieder verwendet werden, die Sprecher und Sprecherinnen in ihrem lexikalischen Gedächtnis haben und die man als relativ stabilen Bestand des Wortschatzes einer Sprache ansehen kann. Auf der anderen Seite ist da eine sehr große Anzahl von Wörtern, die uns vielleicht nur ein- oder zweimal im Leben begegnen. In dem Bereich zwischen diesen beiden Gruppen entspannt sich eine große Arena, in der Wörter gewissermaßen um Anerkennung kämpfen. Nur was zunehmend häufiger verwendet wird, kann sich im Wortschatz einer Sprache etablieren oder doch zumindest im Wortschatz bestimmter Altersschichten, Berufsgruppen oder sozialer Gemeinschaften.

In diesem Wettbewerb machen in einer Sprache immer wieder sogenannte Neologismen auf sich aufmerksam, also sprachliche Einheiten, die plötzlich in einer Kommunikationsgemeinschaft aufkommen, sich durch wiederholte Verwendung dort stabilisieren, aber von Sprechern und Sprecherinnen dieser Gemeinschaft immer noch als neu empfunden werden. Die Lexikografie beobachtet solche Entwicklungen genau und reagiert darauf: In der aktuellen Auflage des Rechtschreibdudens, der 28., wurden mehrere Tausend Wörter neu aufgenommen, darunter viele Neologismen, wie z. B. *Alltagsbegleiter*, *batteln*, *Craftbier*, *Deutungshoheit*, *Echokammer*, *Faktenfinderin*, *Gelbweste*, *Hafermilch*, *Inklusionsklasse*, *Josta-beere*, *Kameradrohne*, *Lebensmittelampel*, *Männergrippe*, *Nulltoleranzpolitik*, *Oxytocin*, *pivotieren*, *Quickshifter*, *resetten*, *Schwarmstadt*, *Tracker*, *übelst*, *Videoschiri*, *Whatsapp-Gruppe* und schließlich – da es ein Neologismus mit *X* diesmal nicht in den Duden geschafft hat – *youtuben* und *Zwinker-*

smiley. Gleichzeitig werden andere Wörter zunehmend weniger verwendet, sei es, weil sie durch Wörter ähnlicher Bedeutung verdrängt werden, so wie *Lichtspielhaus* durch *Kino*, *Steckenpferd* durch *Hobby*, *Oheim* durch *Onkel* oder *Mannequin* durch *Model*, sei es, weil das, was sie bezeichnen, aus unserem Umfeld weitgehend verschwunden ist: *Aussteuer*, *Fidibus*, *Herold* oder *Telefonkarte*. Meist bleiben uns solche Archaismen aber in bestimmten Nischen der Sprache erhalten, und wir werden natürlich auch in älteren Texten immer mal wieder mit ihnen konfrontiert. Sehr viele Wörter machen auch als sogenannte Kurzzeitwörter Karriere; sie reüssieren kurzzeitig im neologistischen Wettbewerb und verwandeln sich dann schon nach kurzer Zeit in Archaismen. Beispiele aus den letzten Jahrzehnten sind *Abschübling*, *Bezahlstudium*, *Buschzula-*
ge, *gruscheln*, *Handyfernsehen*, *Herdprämie*, *Ich-AG* und natürlich auch Fremdwörter wie *Scoubidou*, *Skymarshall*, *Tamagotchi* und *voipen*, die plötzlich aufkamen, eine Zeitlang frequent in Korpora auftraten und dann schnell wieder in der lexikalischen Bedeutungslosigkeit verschwanden.

Die Wörter, die sich in den neologistischen Wettbewerb begeben, haben verschiedene Ursprünge: Oft werden sie über Wortbildungsverfahren erzeugt, insbesondere durch die Zusammensetzung aus schon bestehenden Wörtern (*stehpaddeln*, *Welterschöpfungstag*) oder durch die Ableitung mithilfe von Ableitungselementen (*präcoronal*, *entfreund*) (s. Abschnitt 10). Viele Wörter werden aber auch aus anderen Sprachen entlehnt (*Karaoke*, *Ciabatta*, *tracken*). Dazu gehören die Wörter, die im Duden-Fremdwörterbuch verzeichnet sind, aber natürlich auch viele andere, die im lexikalischen Wettbewerb letztlich nicht erfolgreich waren (s. Abschnitt 5).

Beobachtet man den Wandel im Wortschatz über eine längere Zeit, dann – so zeigen Untersuchungen – kann man sehen, dass der Wortschatz wächst. In einem Textkorpus aus dem Anfang des 21. Jhs. hat man gut 40% mehr verschiedene Wörter gefunden als in einer Textsammlung gleichen Umfangs und ähnlichen Typs aus dem

Anfang des 20. Jahrhunderts. Der gesellschaftlich verfügbare Wortschatz ist also immer vielfältiger geworden – vielleicht ein Zeichen zunehmender Komplexität unserer Gesellschaft und breiterer Partizipation unterschiedlicher Gruppen an öffentlichen Diskursen.

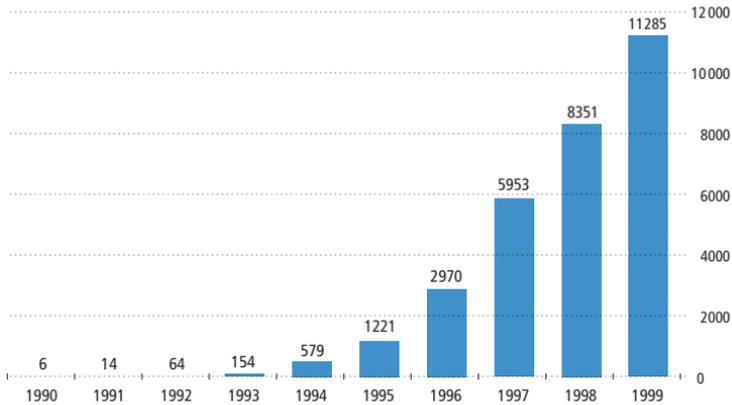
4 Der lexikalische Wettbewerb

Manche Wörter werden nur für den Moment gebildet und haben zum Beispiel die Funktion, auf vorher Gesagtes zusammenfassend zurückzuverweisen. Neben solchen Zurückverweisungsfunktionen – das war jetzt gerade so eine Neubildung – haben Wörter natürlich auch die Aufgabe, neue Arten von Dingen, Geschehnissen und Sachverhalten zu bezeichnen. Hier spielt es eine Rolle, ob das Bezeichnete im allgemeinsprachlichen Diskurs hinreichend relevant ist. Ist das der Fall, etablieren sich entsprechende Wörter (*Kaffeepad*, *mailen*, *Parallelgesellschaft*, *Patchworkfamilie*, *Shitstorm*). Ist das nicht der Fall, können Wörter aber immer noch in bestimmten Spezialwortschätzen verankert sein. Einer Linguistin etwa mögen die Wörter *Bahuvrihikompositum*, *hineinquantifizieren* oder *Rattenfängerkonstruktion* sehr vertraut sein – außerhalb dieser Nische sind die Überlebenschancen dieser Wörter – trotz eines gewissen Charmes – wohl eher gering. Die Kurzlebigkeit mancher Sachverhalte, Dinge und Institutionen führt oft zu den schon erwähnten Kurzzeitwörtern, die sich aus dem Wortschatz ebenso schnell verabschieden, wie sie gekommen sind. Viele Wörter etwa, die im Zusammenhang mit der deutschen Wiedervereinigung auf einmal häufig in Zeitungstexten zu lesen waren, sind mittlerweile an den Rand des allgemeinen

Sprachgebrauchs gedrängt worden: *Neufünfland*, *Vereinigungskriminalität* oder *Wiedereinrichter*. Sukzessive trifft es auch Wörter für überholte Errungenschaften aus immer schnelleren technischen Entwicklungszyklen wie *Gameboy*, *Handyfernsehen*, *Kugelschreibmaschine*, *VHS-Kassette* oder *Walkman*.

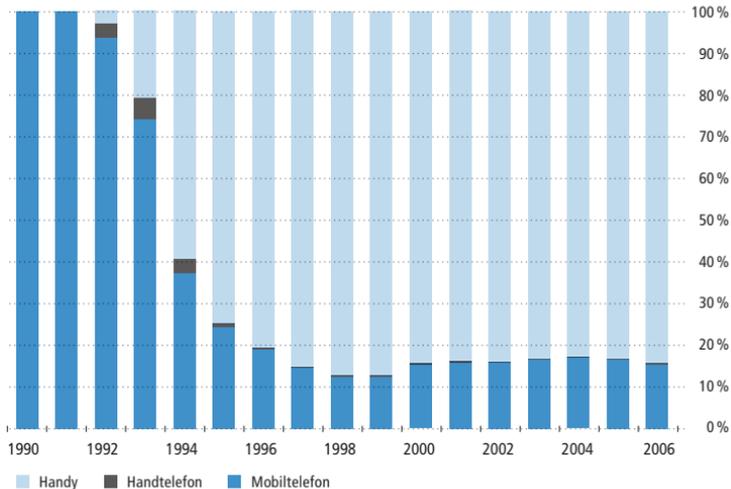
In vielen anderen Fällen treten Wörter in einen unmittelbaren Wettbewerb miteinander. Das passiert dann, wenn mehrere Wörter mit ähnlicher Bedeutung verfügbar sind. Natürlich müssen wir hier hinter die Metapher »Wettbewerb« schauen. Wörter reiten ja nicht in vollem Turnieroutfit gegeneinander an. Wörter tun auch sonst nichts. Der Wettbewerb zwischen Wörtern entsteht dadurch, dass Sprecher und Sprecherinnen zwischen verschiedenen Wörtern eine Wahl treffen müssen, wenn sie etwas äußern. Der lexikalische Wettbewerb ist das Aufaddieren einer Summe solcher individueller Wortauswahleinscheidungen.

Zu den wichtigsten technischen Neuerungen der letzten Jahrzehnte gehört das Gerät, das Anfang der 1990er-Jahre unter den Bezeichnungen *Handtelefon*, *Handy* und *Mobiltelefon* in Gebrauch kam. In Ihrer Summe zeigten diese drei Wörter in einem Korpus von ca. 6,2 Mrd. Textwörtern erwartungsgemäß einen starken Gebrauchsanstieg in den 1990er-Jahren:



Anstieg der Gebrauchshäufigkeit der Bezeichnungen für Handys (*Handtelefon* + *Handy* + *Mobiltelefon*) von 1990 bis 1999 in einem Textkorpus mit 6,2 Mrd. Textwörtern

Der Wettbewerb zwischen den drei Wörtern spiegelt sich nun in den sich wandelnden relativen Verwendungsanteilen der drei Wörter.



Relative Verteilung der drei Wörter *Handtelefon*, *Handy* und *Mobiltelefon* von 1990 bis 2006

Die Wörter *Handtelefon* und *Handy* treten erst zwei Jahre nach *Mobiltelefon* in den Wettbewerb ein. Innerhalb von weiteren drei Jahren verschwindet *Handtelefon*, und im Gebrauch von *Handy* und *Mobiltelefon* stabilisiert sich ein Verhältnis von etwa 80:20. Der geschilderte Fall zeigt zwei typische Arten von Niederlagen in solchen Wettbewerben:

- a) Ein Wort kann sich im Wettbewerb der Synonyme nicht durchsetzen, findet auch keine eigene Bezeichnungsnische und verschwindet wieder (*Handtelefon*).
- b) Ein Wort unterliegt in dem Wettbewerb, findet aber einen eigenen Anwendungsbereich. So wird *Mobiltelefon* vor allem in formelleren oder technischen Kontexten verwendet – nicht untypisch für Wörter, die aus lateinischen (*mobil*) oder griechischen (*tele, fon*) Bestandteilen gebildet sind.

Beide Resultate spiegeln im Übrigen die Tendenz von Sprachen wider, echte Synonymie möglichst zu vermeiden.

Die Wettbewerbssituation ändert sich um 2007 mit dem Aufkommen des Worts *Smartphone* im Allgemeinwortschatz als Bezeichnung für eine Weiterentwicklung des Handys mit Touchscreen, Kamera, Internetzugang etc. Das sukzessive Verschwinden traditioneller Handys führt allerdings nicht zum Verschwinden des Wortes *Handy*, das stattdessen jetzt auch zur Bezeichnung von Smartphones verwendet wird. Der Wettbewerb resultiert allerdings in neuen Wortverteilungen, und die drei Wörter *Handy*, *Smartphone* und *Mobiltelefon* stehen 2019 im Untersuchungskorpus in einem Verhältnis von 51:42:7.

Fremdwörter spielen in solchen Wettbewerben oft eine wichtige Rolle und führen dazu, dass sich zu bereits bestehenden Wörtern bedeutungsähnliche Wörter etablieren, die sich aber durch verschiedene

Nuancierungen von jenen unterscheiden und so das Ausdruckspotenzial der Sprache stärken. Sie erlauben es, zwischen Leseebenen zu variieren (*transpirieren* versus *schwitzen*, *Arbeit* versus *Job*, *prokrastinieren* versus *aufschieben*), sich bestimmten kulturellen Richtungen oder sozialen Gruppen zuzuordnen (*chillen* versus *entspannen*, *Bodypainting* versus *Körperbemalung*, *Powernapping* versus *Pausenschlaf*) oder sich selbst im Sprachgebrauch als ins moderne Leben eingebunden zu positionieren (*Basics* versus *Grundlagen*, *Workout* versus *Fitnessstraining*, *High Heels* versus *Stöckelschuh*, *geflasht* versus *begeistert*). Wenn sie ein *Meeting gescheduled* haben, statt ein *Treffen einzuberäumen*, ist die Chance ja vielleicht größer, dass auch die wirklich coolen Leute kommen.

Fremdwörter eröffnen oft auch eine Varianz, die verschiedene Bewertungen des Bezeichneten beinhaltet (*Visage* versus *Gesicht*, *krepieren* versus *sterben*, *pampern* versus *umsorgen*), oder sie erlauben einen Wechsel zwischen Fach- und Allgemeinsprache (*Syntax* versus *Satzbau*, *Appendizitis* versus *Blinddarmentzündung*). Sogenannte Exotismen, Fremdwörter zur Bezeichnung von Elementen anderer Kulturen, erlauben es, die Bindung an die Geberkultur hervorzuheben: *Iglu* versus *Schneehaus* (Arktis), *Barista* versus *Kaffeezubereiter* (Italien), *Hazienda* versus *Landgut* (Lateinamerika). Konkurrierende Wörter können im Wettbewerb auch ihre Bezeichnungsbereiche neu aushandeln: Wenn Sie einen Smoking benötigen, können Sie *shoppen* gehen, wenn Sie einen Wirsing brauchen, müssen Sie *einkaufen*. Für Ihren Favoriten im Eurovision Song Contest können Sie *voten*, ihren Landtagskandidaten werden Sie üblicherweise *wählen*. Eine Freundin auf Ihrer bevorzugten Social-Media-Plattform zu *adden* ist eine Sache, eine Studentin auf der Seminarteilnehmerliste *hinzuzufügen* eine andere.

5 Entlehnte Wörter

Bei der Übernahme von sprachlichen Einheiten aus einer Sprache in eine andere Sprache sprechen wir von Entlehnung. *Entleihen* ist sprachgeschichtlich verwandt mit *entleihen*, und es ist eigentlich eine schlechte Metapher für diesen sprachlichen Prozess. Wenn wir etwas (ent)leihen, gibt es a) üblicherweise eine Abmachung (Leihdauer, Gegenleistung etc.), ist es b) verstanden, dass man entlehene Dinge nicht einfach weiterverleiht, und dass man sie c) natürlich auch wieder zurückgeben muss. All dies ist beim sprachlichen Prozess der Entlehnung nicht der Fall.

a) Sprachen treffen keine Abmachungen über Wortleihen. Wenn wir von einer Sprache reden wie etwa dem Deutschen, so meinen wir damit ein sich weitgehend selbst organisierendes und kognitiv verankertes System aus Einheiten, Konventionen und Regeln, das sich im sprachlichen Handeln von Menschen manifestiert. Handeln können nur die Sprecherinnen und Sprecher einer Sprache, nicht die Sprache selbst. Nur in diesem metaphorischen Sinn tun Sprachen etwas. Das gilt auch in Bezug auf Entlehnungen. Die Hauptakteure sind hier Menschen, die Kenntnisse in beiden am Entlehnungsprozess beteiligten Sprachen haben. Für vereinzelte Entlehnungen und bestimmte Kontexte genügen manchmal geringe Kenntnisse; wird in größerem Umfang entlehnt wie gegenwärtig aus dem Englischen, liegt dem meist eine weit verbreitete Kenntnis beider Sprachen in der Sprachgemeinschaft der Zielsprache zugrunde. Nur wenn Sie Kenntnisse z. B. im Deutschen und Dänischen haben, können Sie sich entscheiden, ein bisher im Deutschen nicht gebräuchliches dänisches Wort, z. B. *Hygge* ›Heime-

ligkeit, Gemütlichkeit‹, in einer deutschsprachigen Äußerung zu verwenden.

Wenn Sie und andere Personen das mehrfach tun, beginnen möglicherweise auch Deutschsprechende ohne Dänischkenntnisse das Wort zu verwenden, so wie man es in den letzten Jahren für *Hygge* beobachten kann. Das erhöht die Chancen des Wortes im lexikalischen Wettbewerb natürlich erheblich.

In manchen Fällen gibt es aber auch geplante Übernahmen lexikalischen Materials aus anderen Sprachen, etwa wenn eine Terminologiekommission normativ auf den Wortschatz einer Fachsprache einwirkt. In der Allgemeinsprache vollziehen sich Entlehnungen allerdings üblicherweise im Rahmen eines ungesteuerten Wettbewerbs.

b) Sprachen leihen Wörter gerne weiter. Es entstehen dann Entlehnungsketten, die an beliebigen Punkten verzweigen können. In frühen germanischen Varietäten traten die Wörter *bannjan* (altfränkisch, Wortfamilie zu *Bann*) und *bandwa* (gotisch, ›Feldzeichen‹, dazu u. a. *Bande*) auf. Sie finden sich im Italienischen als Grundlage für *bandire* ›verbannen‹ wieder. Das dazugehörige Partizip *bandito* wurde im 16. Jh. dann aus dem Italienischen in verschiedene Sprachen entlehnt, etwa ins Englische als *bandit* und ins Deutsche als *Bandit* im Sinne von ›Räuber‹. Vom Niederländischen aus, das das Wort als *bandiet* vermutlich aus dem Deutschen übernahm, verbreitet es sich in viele der Sprachen des ehemaligen niederländischen Kolonialreichs, z. B. nach Surinam ins Sranantongo als *banditi*, ›Dieb‹, in malaiische Varietäten als *bandit*, ›Krimineller‹ oder ›Bösewicht‹ und nach Südafrika ins Afrikaans als *bandiet*.

Von dort wiederum wurde es in Bantusprachen übernommen wie etwa ins Shona als *bhanditi*, ›Gefangener‹. Migrationsgeschichten wie diese lassen sich viele erzählen. Die Entlehnungsketten sind dabei allerdings oft nur mit Unsicherheiten zu rekonstruieren.

- c) Sprachen geben Wörter (meist) nicht zurück. Nur gelegentlich finden sich Fälle von sogenannten Rückentlehnungen, in denen Wörter, in dann meist veränderter Form und Bedeutung, in die Gebersprache bzw. deren Nachfolgesprache zurückkehren. Das Wort *Balkon* ist aus dem französischen *balcon* entlehnt, das italienisch *balcone*, ›Söller, Gerüst, Balkon‹, als

Quelle hat. Das Italienische hat es wiederum aus dem Germanischen, wo es – etwa im Langobardischen oder im Althochdeutschen – als *balko*, ›Balken‹, vorkam. Auch nicht ganz unserem üblichen Konzept von Leihen entspricht es, sich etwas mehrfach auszuleihen, ohne es zwischendurch wieder zurückzugeben. In Sprachen kommt das häufiger vor. Im 9. Jh. wird das vulgärlateinische *palantia* (← *palatium*, ›fürstlicher Wohnsitz‹) als *Pfalz* ins Deutsche entlehnt, Ende des 12. Jhs. das aus *palatium* entstandene altfranzösische *palais/pales* als *Palast* und dann im 17. Jh. noch mal das neufranzösische *palais* als *Palais*.

6 Fremde Wörter in der deutschen Sprache

Bereits das Althochdeutsche und seine Vorstufen in der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends enthalten viele Entlehnungen, die zum Teil aus den westgermanischen Varietäten stammen, aus denen sich das Althochdeutsche entwickelte. Aus diesen Zeiten stammen Wörter aus dem Slawischen wie *Grenze* und Entlehnungen, die den keltisch-germanischen Kulturkontakt widerspiegeln, wie *Amt*, *Eisen*, *Glocke*, *Leder*, *reich* und *Zaun*. Vor allem aber dominieren Wörter aus dem Lateinischen den Lehnwortschatz, etwa die, die wir heute als *Frucht*, *Kanne*, *Keller*, *Kirsche*, *Kiste*, *Mauer*, *Münze*, *Pfanne*, *Pferd*, *Sohle*, *Straße* und *Wein* kennen. Manche dieser Wörter, z. B. *Kirsche*, *Kiste* und *Pfanne*, hat das Lateinische zuvor aus dem Griechischen entlehnt.

Im Hochmittelalter breitet sich die höfische Kultur von Frankreich nach Deutschland aus. In dieser Zeit dominiert das Altfranzösische als Quellsprache für Entlehnungen ins Mittelhochdeutsche, die zum

Teil über das Niederländische vermittelt wurden. Die Wörter *Abenteurer*, *Panzer*, *polieren*, *Tanz* und *Turnier* gehen auf diese Zeit zurück. Im Spätmittelalter verstärkt sich dann mit der Entstehung des Bürgertums und der Stadtkulturen der Einfluss anderer Sprachen auf den Wortschatz des Deutschen. Manche Wörter italienischen Ursprungs wie *Bank*, *brutto*, *Kasse*, *Konto* und *Million* stammen aus dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit, ebenso wie Wörter aus dem Niederdeutschen (*Fracht*, *Makler*, *Stapel*), das im Zuge der Ausbreitung der Hanse eine Blütezeit erlebte. Die Rückbesinnung auf die Antike führte in der Renaissance zur Entlehnung vieler Wörter aus dem Griechischen und vor allem dem Lateinischen. Letzterem entstammen etwa die Wörter *artikulieren*, *Klasse*, *Konvolut*, *Konzept*, *Minute*, *Position* und *Region*.

Die Barockzeit erlebte dann wieder einen Einfluss des Italienischen, dem wir

vor allem im Bereich der Musik Wörter wie *Kapelle, Konzert, Oper, Sonate* und *Sopran* verdanken. In der Barockzeit verstärkt sich auch der Einfluss des Französischen, das für die folgenden zweihundert Jahre zur wichtigsten Entlehnungsquelle für das Deutsche wurde. Aus der Alamodezeit des 17. Jhs., die durch den französischen Hof geprägt war, stammen Wörter wie *Balkon, Delikatesse, engagieren, frisieren, Hotel, Intrige, Krawatte, Marmelade, Mode, Palette, Terrasse* und die Verwandtschaftsbezeichnungen *Cousin, Cousine, Onkel* und *Tante*. Die Zeit der Aufklärung ergänzte den französischstämmigen Wortschatz des Deutschen unter anderem um *Atelier, Café, Debatte, Elite, Idee, Interesse, komponieren, Kulisse, monoton, Moral, originell, Phrase* und *tolerant*.

Während das Griechische und Lateinische vor allem bei der Schöpfung bildungssprachlicher Wörter und wissenschaftlicher Fachwörter weiter eine wichtige Rolle spielten (z. B. *Ambivalenz, homöopathisch, isotonisch, Psychoanalyse, Thermolumineszenz*), löste das Englische im 19. Jh. das Französische als wichtigste moderne Quellsprache für Entlehnungen ab. Wörter aus verschiedenen gesellschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Bereichen ergänzen nun den deutschen Wortschatz: *boxen, flirten, Globetrotter, Interview, Komfort, Lift, Lokomotive, Partner, Reporter, Schal, Shop, Sport, Streik, trainieren, Tunnel*. Der Trend zum Englischen als wichtigster Quellsprache setzte sich im 20. Jahrhundert fort, unter zunehmendem Einfluss des amerikanischen Englisch: *Bestseller, Jazz, Konzern, Make-up, Mentalität, parken, Pullover, Radio, Rocker, Sex, Show, Sneaker, Teenager, Transaktion, Trend*. Der Einfluss des Englischen hält bis in die Gegenwart an. Fremdwörter aus dem Englischen, die sich in der letzten Dekade etabliert haben, sind etwa *Bitcoin, Crowdfunding, Darknet, Dashcam, Fracking, Hash-tag, leaken, retweeten, Selfie, Webinar* und

whatsappen. Betrachtet man die neologischen Lexeme im deutschen Wortschatz der letzten 30 Jahre, so liegt der Anteil der Fremdwörter bei etwa 35%. Über 90% dieser Fremdwörter stammen aus dem Englischen.

Über die Geschichte des Deutschen hinweg sind es das Lateinische, das Französische und das Englische gewesen, die den größten Einfluss auf den deutschen Wortschatz hatten. Darüber hinaus spielten vor allem das Italienische und das Griechische eine Rolle. Natürlich haben noch viele andere Sprachen ihre Spuren im deutschen Wortschatz hinterlassen, z. B. Arabisch (*Beduine, Haschisch, Islam* und vermittelt über andere Sprachen *Algebra, Alkohol, Sirup, Sofa*), Chinesisch (*Litschi, Tai-Chi, Wok*), Dänisch (*Hygge, Lemming*), Finnisch (*Sauna*), Grönländisch (*Anorak, Kajak*), Hebräisch (*Golem, Kibbuz* und vermittelt über das Griechische und Lateinische *amen, Balsam, Cidre, Moloch, Sabbat*), Isländisch (*Geysir*), Japanisch (*Bonsai, Fugu, Kamikaze, Karaoke, Tofu*), Jiddisch (meist aus dem Hebräischen: *Chuzpe, Ganove, Kassiber, Klezmer, Zoff*), Koreanisch (*Kimchi, Taekwondo*), Ladinisch (*Lawine*), Malaiisch (*Amok, Sarong* und vermittelt über das Englische oder Niederländische *Bambus, Gecko, Gong, Kakadu, Ketchup*), Niederländisch (*Lotterie, Matjes, Matrose, Plakat, Profit*), Norwegisch (*Krake, Ski, Slalom*), Persisch (*Schah* und vermittelt über andere Sprachen *Karawane, Orange, Spinat, Turban*), Polnisch (*Kalesche, Penunze*), Portugiesisch (*Caipirinha, Favela, Samba, Telenovela* und als Mittlersprache aus den Sprachen des früheren portugiesischen Kolonialreichs *Ananas, Banane, Dschunke, Jaguar*), Russisch (*Balalaika, Datsche, Droschke, Pogrom, Wodka*), Schwedisch (*Schäre*), Slowenisch (*Doline, Jause*), Spanisch (*Bolero, Guerilla, Konquistador, Paella*), Tschechisch (*Halunke, Pistole, Trabant*), Türkisch (*Baklava, Joghurt, Pascha*) und Ungarisch (*Gulasch, Husar, Kutsche*).

7 Deutsche Wörter in fremden Sprachen

Das Deutsche hat nicht nur in verschiedenen Perioden intensiv aus anderen Sprachen entlehnt, es hat in verschiedenen historisch und kulturell bestimmten Kontaktsituationen auch in großem Umfang als Quellsprache für Entlehnungen fungiert. Seit althochdeutscher Zeit sind an den Sprachgrenzen zwischen dem Deutschen und den slawischen Sprachen viele Wörter ins Polnische, Slowenische, Sorbische und Tschechische übernommen worden. Deutlich geringer blieb der Einfluss des Deutschen an den südwestlichen Kontaktzonen zu den romanischen Sprachen. In der Zeit der Hanse haben das (Mittel)hochdeutsche und vor allem das Mittelniederdeutsche viele Wörter in den Sprachen des Ostseeraums hinterlassen und die Lexik etwa des Schwedischen, Finnischen und Estnischen zu dieser Zeit stark geprägt.

Lexikalischer Transfer begleitete auch die Migrationsbewegungen von Deutschen in den Osten Europas seit dem Hochmittelalter. Aus verschiedenen ökonomischen, religiösen und machtpolitischen Gründen haben Siedlungsbewegungen in den westslawischen Raum, ins Baltikum, nach Ungarn, Serbien, Kroatien und Rumänien, nach Russland und bis Zentralasien und in den Kaukasus stattgefunden. Je nachdem, ob die Migration durch Bauern geprägt war, durch Handwerker, Händler, Missionare oder Adelige, unterschied sich der entlehnte Wortschatz.

Die im 19. Jahrhundert stark zunehmende Migration Deutscher nach Übersee hinterließ in den dortigen Kontaktsprachen (z. B. Amerikanisches Englisch, Australisches Englisch, Brasilianisches Portugiesisch) gewisse Spuren. Auch der deutsche Kolonialismus in Afrika, Ozeanien und China spiegelt sich im Wortschatz der dort gesprochenen Sprachen wider. Auch wenn

nur wenige dieser Sprachen eine dreistellige Anzahl von Germanismen aufnahmen, so ist es doch eine dreistellige Zahl von Sprachen, die zumindest einzelne Wörter während der deutschen Kolonialzeit entlehnten. So tauchte z. B. *otjitorone* (→ dt. *Zitrone*) im Herero (Namibia) auf, *ifiberi* (→ dt. *Fibel*) im Kinyarwanda (Ruanda), *dùm* (→ dt. *dumm*) im Bäsàa (Kamerun), *beten* (→ dt. *beten*) im Tok Pisin (Papua-Neuguinea) und *chaeyhinen* ›zeichnen‹ (→ dt. *Zeichnung*) im Yapesischen (Föderierte Staaten von Mikronesien).

Einen erheblichen Einfluss übte das Deutsche auch als Wissenschaftssprache aus, insbesondere im 19. Jahrhundert. Für das Englische ist eine vierstellige Zahl von Entlehnungen aus dem Deutschen in diesem Bereich dokumentiert, z. B. *ablaut*, *augen-gneiss*, *cobalt*, *loess*, darunter vor allem eine große Anzahl an Wörtern, die von deutschen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen mit fremden Bestandteilen gebildet wurden: *electrocardiogram*, *phagocyte*, *titanium*, etc. Viele andere Sprachen haben diesen wissenschaftlichen Wortschatz ebenfalls aus dem Deutschen übernommen. Auch im Japanischen haben nach der Öffnung Japans im 19. Jahrhundert deutsche Lehnwörter aus dem wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich Einlass gefunden: *arerugi* (→ dt. *Allergie*), *baito* (→ dt. *Arbeit*), *ederuwaisu* (→ dt. *Edelweiß*), *harogen* (→ dt. *Halogen*), *ideorogi* (→ dt. *Ideologie*), *karusuto* (→ dt. *Karst*), *raitomochifu* (→ dt. *Leitmotiv*).

Der Umfang der Entlehnungen aus dem Deutschen ist zum Teil ganz erheblich. Das Oxford English Dictionary verzeichnet – allerdings unter Einbeziehung eines Teils der Fachsprache – etwa 3500 Entlehnungen aus dem Deutschen, für das Standardpolnische sind ohne Einbeziehung von fach-

sprachlicher Lexik und die über das Deutsche entlehnten Internationalismen etwa 2500 Entlehnungen von *abcug* (→ dt. *Abzug*) bis *zylarz* (→ dt. *Seiler*) dokumentiert, für das Slowenische lassen sich etwa 1500 Entlehnungen ermitteln (z. B. *cement, maršal, pudel, špargelj*), ebenso für das Hebräische, für das das Jiddische oft als Mittlersprache fungierte (z. B. *Bomba, Mops, Raikhstag, Wafel*). Entlehnungen in vierstelliger Anzahl finden sich auch in anderen osteuropäischen Sprachen wie Tschechisch und Ungarisch. Geringer ist der deutsche Lehnwortbestand in den romanischen Sprachen; im Französischen, Italienischen oder Portugiesischen sind es jeweils einige hundert Entlehnungen aus dem Deutschen. Berücksichtigt man den Weg von Entlehnungen aus dem Deutschen über Entlehnungsketten hinweg, so gelangt man wohl in Tausende von Sprachen. Beispielsweise hat das Usbekische, das nur minimal direkt aus dem Deutschen entlehnt hat, etwa 300 Germanismen aus dem Russischen übernommen, so dass sich in der zentralasiatischen Turksprache so vertraute Wörter finden wie *baletmeyster, bormashina* (♣Zahnbohrer♣), *buterbrod, kel'ner, shtempel'* oder *zumpf* (♣Schlamm in Baugruben♣).

Vor allem das deutsche Erbwort *Tal* hat über Entlehnungsketten Karriere gemacht. Es trat als Teil des Ortsnamens

Joachimsthal (heute *Jáchymov*) auf, einem früheren Zentrum des Silberbergbaus im heutigen Tschechien. Die Kurzform der Bezeichnung *Joachimsthaler* für die dort geprägte Münze, verbreitet sich als *Thaler* im deutschen Sprachgebiet und dann über das mittelniederdeutsche *däler/dalder* und das niederländische *daeler/daelder* ins englische *daler/daller*. Letzteres hat dann in seiner späteren Form *dollar* seinen Weg in unzählige Sprachen gefunden, etwa nach Alaska (Aleutisch: *duulira*), Südafrika (Zulu: *idola*), Indien (Malayalam *ḍēḷar*), Australien (Warlpiri: *tala*), in den Südpazifik (Karolinisch: *do'o'la*), nach Zentralasien (Usbekisch: *dollar*) und natürlich auch wieder zurück ins Deutsche (*Dollar*).

Während der *Taler* sich vor allem über die Mittlersprache Englisch verbreitet hat, gibt es andere deutsche Wörter, die als direkte Entlehnungen aus dem Deutschen in vielen Sprachen vorkommen. Besonders oft entlehnt wurden *Fräulein, Gneis, Kitsch, Kobalt, Landsknecht, Landtag, Leitmotiv, Lied, Nickel, Nudel, Quarz, Rucksack, Schnaps, Schnitzel, Walzer, Wolfram* und *Zink*. So finden wir etwa den *Schnaps* unter anderem wieder im englischen *schnapps*, im französischen *schnaps*, im hebräischen *Shnaps*, im polnischen *sznaps*, im portugiesischen *schnaps*, im slowakischen *šnaps*, im slowenischen *šnops* und im tschechischen *šnaps*.

8 Fremdwörter und ihre Kennzeichen

Viele Entlehnungen sind so gut in Schreibung, Lautung und Formbildung in das Deutsche integriert, dass sie sich im Deutschen genauso verhalten wie die meisten der sogenannten Erbörter, die das Deutsche schon aus seinen germanischen Vorstufen mitgebracht hat. Das gilt für viele Wörter aus dem Lateinischen wie *Fenster*,

Mauer, schreiben, Schule oder *Wein*, aber auch für solche aus dem Italienischen (*Bank, Putte*), Französischen (*Möbel, nett*), Hebräischen (*koscher, petzen*), Polnischen (*Grenze, Peitsche*) oder Englischen (*Boss, grillen*). Viele solcher Lehnwörter bilden mit den meisten der Erbörter einen Kernwortschatz aus 8000 bis 9000 einfachen Wort-